

ypsilon

Magazin für Männer – Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Ausgabe 2 | März 2018

Glockenordnung zu Ostern.
Seite 6

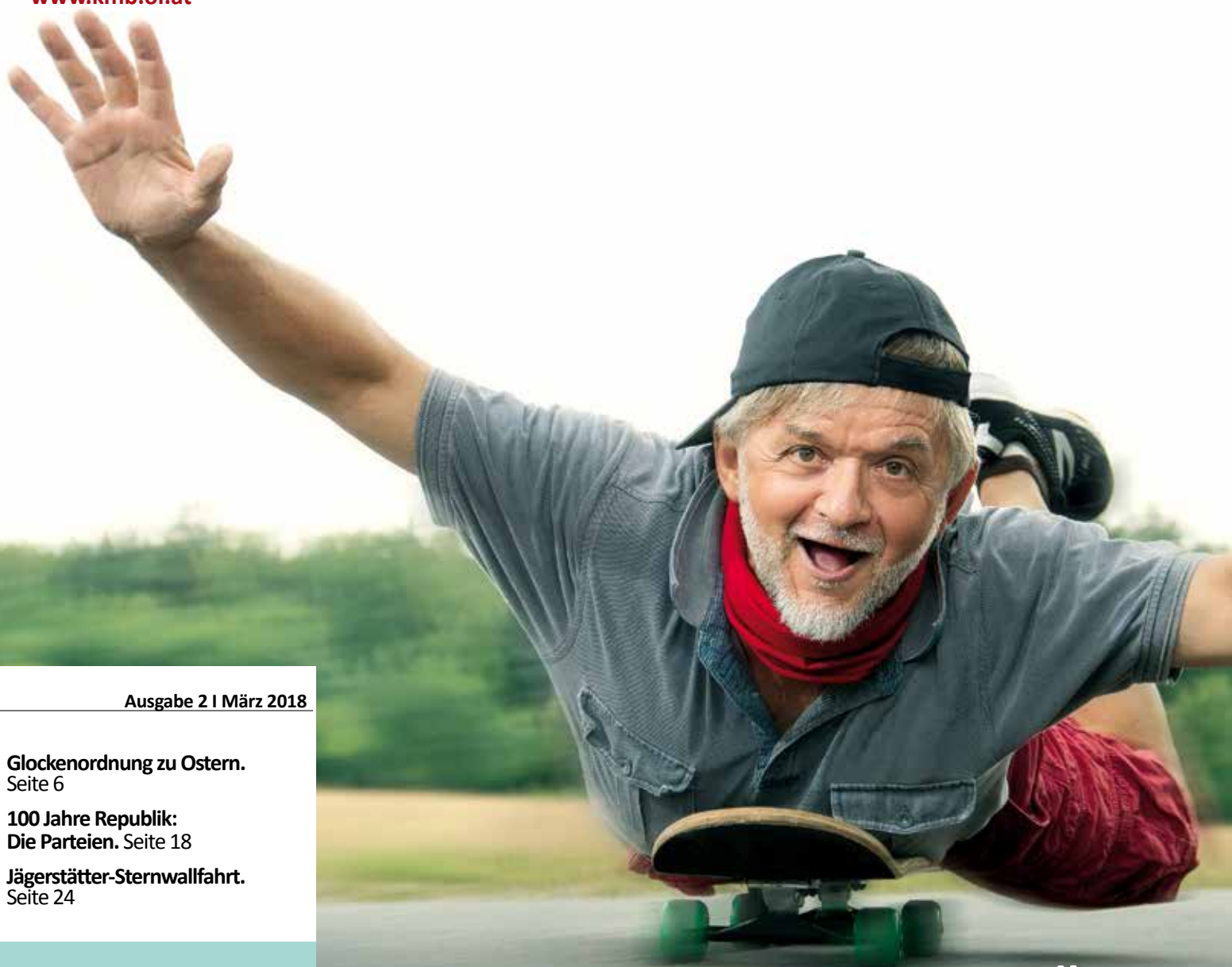
**100 Jahre Republik:
Die Parteien.** Seite 18

Jägerstätter-Sternwallfahrt.
Seite 24

weltblick****

Kolumbien: Friede beginnt
im Herzen. Seite 10

Männergesundheit
Seite 4



Männergesundheitstagung im

Die Erkenntnisse der Gendermedizin finden weltweit immer mehr Anerkennung.

Die Männerpolitische Grundsatzabteilung im Sozialministerium gab bereits 2004 den 1. Österreichischen Männergesundheitsbericht heraus und leistete so Pionierarbeit auf diesem Gebiet. Die Medizinische Universität Wien richtete 2010 einen eigenen Lehrstuhl für Gendermedizin ein. Zunehmend wird auch länderübergreifende Kooperation gesucht. 2016 fand in Deutschland ein Fachgespräch zum Thema Männergesundheit zwischen VertreterInnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz statt. Dabei wurde einstimmig das Interesse bekundet, das Treffen fortzusetzen und den Teilnehmerkreis zu erweitern. Deshalb lädt die Männerpolitische Grundsatzabteilung des Sozial-

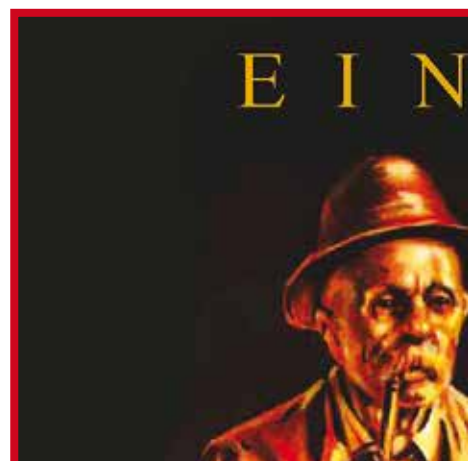
ministeriums am 19.6.2018 zur Tagung „Männlichkeit und Gesundheit“ nach Wien ein.

Schon in der Jugend ist ein Unterschied im Gesundheitsverhalten zwischen Burschen und Mädchen zu beobachten. Später im Arbeitsleben leiden Männer oft unter psychischen und physischen, gesundheitlichen Folgen von Stress und Überarbeitung. Mit steigendem Alter wird auch die sexuelle Gesundheit für viele Männer immer mehr Thema.

Die Tagung in Wien wird sich um die Frage drehen, wie psychosoziale Faktoren auf diese Entwicklung einwirken und wie sie unter Berücksichtigung der Weiterentwicklung von Männlichkeitsbildern zum Positiven verändert werden können.

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) hat für Herbst 2018 erstmals in ihrer Geschichte die Veröffentlichung ei-

nes Berichts und Strategiepapiers zur Gesundheit von Burschen und Männern angekündigt. Daher beabsichtigen wir, eine Vertretung der WHO einzuladen, um die Vorhaben und den Stand des Berichts und des Strategiepapiers in Erfahrung zu bringen. Ein aktueller Gender-Gesundheitsbericht für Österreich legt den Schwerpunkt auf die psychische Gesundheit



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

Es ist ja die Frühlingszeit immer ein Anstoß, um den inneren Schweinehund zu überwinden und sich mit gesünderer Ernährung und mehr Bewegung der eigenen Gesundheit zu widmen. – Das möchten wir unterstützen: So konnten wir den renommierten Linzer Arzt und Männergesundheitspezialisten Georg Pfau als Autor für unsere Titelgeschichte gewinnen. Wer sich fachlich mit dem Thema Männergesundheit auseinandersetzen will, dem sei die Männergesundheitstagung empfohlen, die am 19. Juni in Wien stattfinden wird. Johannes Berchtold, Leiter der männerpolitischen Grundsatzabteilung im Sozialministerium und Tagungsveranstalter, hat sie für uns näher beschrieben.

Dem Thema Ostern haben wir uns über die drei Tage abwesenden, nach Rom geflogenen Glocken angenähert. Siegfried Adlberger, Vorsitzender der Fachkommission Glocken der Österreichischen Kirchenmusikkommission, berichtet über allerlei Wissenswertes rund um die Glockenordnung. Einen besonderen Aspekt zum Thema steuert Ernest Theußl bei, indem er das Einschmelzen der Glocken zu Kriegszeiten beschreibt.

Ernest Theußl betreut auch unsere neue Serie rund um das 100-Jahr-Jubiläum unserer Republik. Im zweiten Teil geht er auf die Rolle der Parteien in der politischen Landschaft vor 100 Jahren ein. Ein bunter Panorama-Teil und nicht zuletzt der Hinweis auf die traditionelle Jägerstätter-Wallfahrt runden unsere Frühlingsausgabe ab. – Viel Spaß beim Lesen und eine schöne Frühlingszeit!

Ihr Eberhard Siegl



Gesundheit

- 2 Männergesundheitstagung in Wien.**
- 4 Männergesundheit.** Biologische, soziale und psychologische Ansätze.

Glocken

- 6 Glockenordnung.** Wissenswertes rund ums Läuten.
- 8 Kanonen statt Glocken.** Auswüchse des Krieges.

Katholische Männerbewegung

- 17 Ostern und die Hoffnung.**
- 18 Serie: 100 Jahre Republik.** Die Rolle der Parteien.
- 24 Jägerstätter-Sternwallfahrt**

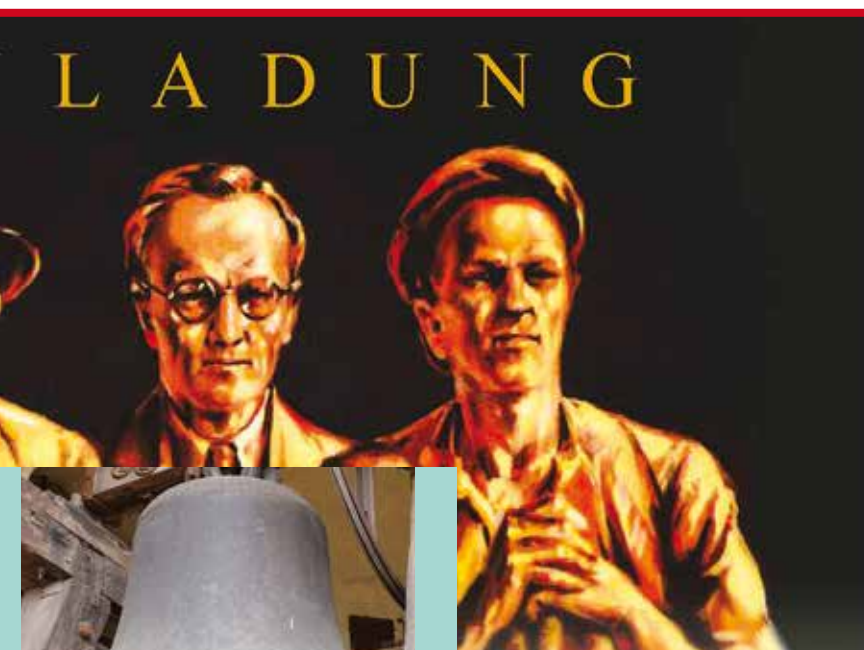
Juni 2018

von Männer und Frauen. Im Fokus der Untersuchung steht das wesentlich höhere Suizidrisiko von Männern im Vergleich zu Frauen. Im Rahmen unserer Tagung soll dieser Bericht der Öffentlichkeit präsentiert und diskutiert werden.

Workshops zu Themen wie z. B. Männer und Sucht, Sexuelle Gesundheit, Gesundheitliche Folgen und Präven-

tion von Arbeitsstress, Gesundheit und Migration sowie Podiumsdiskussionen widmen sich der Darstellung der Männergesundheitsinitiativen in den beteiligten Ländern (A, D, CH, LUX) sowie möglicher Kooperationen. Vernetzen ist auch im Hinblick auf Männergesundheit angesagt.

Johannes Bertschold
Leiter der Männerpolitischen Grundsatzabteilung
im Sozialministerium



KMB wird 70!

Am 20. Juni 1948 wurde im Benediktinerstift Lambach mit der ersten Diözesantagung der Grundstein für das Wirken der Katholischen Männerbewegung gelegt.

Freudig kehren wir am 23. Juni 2018 an den Gründungsort zurück und feiern den 70. Geburtstag der KMB – geistvoll, dankbar und mit Lebensfreude!

Informationen:
kmb@diözese-linz.at
0732/7610-3461
kmb.diözese-linz.at

Aus organisatorischen Gründen bitten wir bis zum 31.05.2018 um Anmeldung zum Nachmittagsprogramm sowie zum Abendprogramm.



Richard Wagner
Obmann der KMB
Wien

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung!

Mein erstes Schreiben als neu gewählter KMB-Diözesanobmann der Erzdiözese Wien gilt der Gesundheit unseres Planeten. Es geht unserer Erde leider wirklich nicht gut!

In einem hervorragenden Vortrag von Dr. Eric Vuilliet: „VOM WISSEN ZUM TUN oder was hat der Klimawandel mit meinem Lebensstil zu tun“ wurde uns drastisch vor Augen geführt, wie die Menschheit mit den Ressourcen unserer Erde umgeht und welche Folgen sich daraus zwangsläufig ergeben. So wird täglich weltweit Erdöl gefördert, mit dem ein Eisenbahnzug mit Ölkesselwagen von über 8000 km Länge gefüllt werden könnte. Da der Großteil dieser Ölmenge gemeinsam mit anderen fossilen Brennstoffen verbrannt wird, steigt der Kohlendioxydgehalt der Luft drastisch an und es kommt zu einer messbaren Erderwärmung. Diese ist die Ursache von weltweit gewaltigen Naturereignissen. Der Permafrost in unseren Alpen schmilzt. Enorme Bergstürze sind die Folge. Taifune von ungeahnter Größe und Stärke – bedingt durch die Meereserwärmung – entstehen, die Wüsten vergrößern sich messbar und große Eismassen schmelzen, was zum Anstieg der Meeresspiegel führt. Manche Politiker negieren diese Tatsachen, doch verantwortliche Persönlichkeiten haben den Ernst der Lage erkannt. In Wien wird kommenden Mai im Zuge der Klimaschutz-Initiative der „Austrian World Summit“ stattfinden.

Für uns Christen muss die Bewahrung der Schöpfung ein zentrales Anliegen sein! Es ist sicher gut, wenn bekannte Persönlichkeiten in der Öffentlichkeit für den Klimaschutz auftreten. Wichtig ist es jedoch, wenn jeder Einzelne sein Denken und seine Handlungen danach ausrichtet. Wir müssen das Zeitalter des Verbrauchens hinter uns lassen und wieder nachhaltig in unserem Denken und Handeln werden. Papst Franziskus gibt uns in seiner Enzyklika „Laudato si“ dazu wertvolle Impulse!

Kolumnen

- 3 Obmannwort
- 5 x an y
- 7 Perspektiven
- 17 Gott bewegt
- 21 Vorgestellt

Service

- 20 Panorama
- 22 Termine

Weltblick

Seiten 9–16





Männergesundheit

Die Männergesundheit umfasst drei Bereiche: das biologische, das psychologische und das soziale Wohlbefinden. Alle drei sind untrennbar miteinander verbunden, in allen drei Belangen gibt es aber Defizite.

Männlichkeit

Unter Männlichkeit (Androgenizität) versteht man den Grad eines geschlechtstypischen Äußeren und Verhaltens eines Mannes. Die Mehrheit der Bevölkerung nimmt einen schlanken sportlichen Körper, akkurates Auftreten und bodenständiges Verhalten als männlich wahr. Im biologischen und sozialen Sinne ist der Trend zur „Demaskulinisierung“ nicht zu leugnen, das heißt, dass Männer immer weiblicher werden. Als Gründe hierfür werden mehrere Faktoren genannt, der Lebensstil, die Umweltbelastung mit Östrogenen und das mediale Einhängern auf Männer mit neomodernen Interpretationen von Geschlecht.

Östrogenbelastung

Das Sich-Angleichen der Geschlechter nennt man Geschlechterdiffusion. Die Männer werden immer weiblicher. Es macht ihnen hierbei vor allem die östrogenverseuchte Umwelt zu schaffen. Konkret werden Pestizide, das sind Schädlings- und Unkrautvernichtungsmittel, die Bisphenole von Einwegflaschen und die von Frauen eingenommene Antibabypille verdächtigt, die Östrogenbelastung auf Männer zu

forcieren. Diese Vorgänge erklären nicht nur die schlechte Spermaqualität vieler Männer, sondern auch die Veränderung des äußeren Erscheinungsbildes: das auffallend androgyne Fettverteilungsmuster, Muskeldefizite und messbar kleinere Genitalien sind nur einige von vielen Symptomen.

Lifestyle (Lebensstil)

Umweltfaktoren alleine sind nicht verantwortlich für das Dilemma der Männer, es ist auch der allzu wohlständige Lifestyle. Das Männerhormon Testosteron will gepflegt werden und dazu müssen Männer schon das Ihre beitragen. Nicht „artgerechtes“ Verhalten, Bewegungsmangel und Übergewicht lassen den Östrogenspiegel in die Höhe schnellen, ein Übermaß an Alkohol beschleunigt diesen Vorgang. Es gilt: „Testosteron macht den Jäger, der Jäger aber macht das Testosteron“.

Soziale Demontage

Leider unterliegt „Geschlecht“ an sich, das männliche aber im Besonderen, einer zunehmend abwertenden Beurteilung. Geisteswissenschaftliche Fächer maßen sich an, unter vollständiger Leugnung der

Biologie, „Geschlecht“ als ein rein soziales Konstrukt darzustellen. Leider erschweren solche Standpunkte eher das Zusammenleben der Geschlechter als es zu erleichtern.

Alterungsprozess

Männer haben zwar keine Andropause, in den Wechsel kommen sie aber sehr wohl. Er ist die Folge eines kontinuierlich fallenden Testosteronspiegels, der meist in der Mitte der fünften Lebensdekade zu Problemen führt. Leitsymptom ist Energielosigkeit, die sich meist nicht nur auf das Bett beschränkt. Nicht selten werden Testosteronmangelsymptome als „Burn-Out-Syndrom“ fehlinterpretiert.

Herausforderungen für die Männer

Die Störung der „sexuellen Identität“ – des Selbstwertes im eigenen Geschlecht – ist die wohl am häufigsten gestellte Diagnose in einer Männersprechstunde. Die moderne Gesellschaft kann auf typisch männliche Tugenden wie Kämpfen, Tapferkeit und Mut sehr gut verzichten. Der erfolgreiche Mensch von heute ist durch soziale Kompetenz und Kreativität gekennzeichnet, beides sind eher den Frauen zuge-



schriebene Eigenschaften. Dieser Wandel an Wertvorstellungen verunsichert viele Männer und führt zu einer tiefen Sinnkrise. Den Spagat zwischen Mannsein und sozialer Kompetenz schaffen jedenfalls nur wenige. Viele junge Männer verwirklichen sich in Computerspielen oder in den Banlieus der Vorstädte, Rechtsradikalismus mutiert zur Jugendbewegung.

Sexuelle Störungen

Männer definieren sich über ihre Erektion. Umso schlimmer für jeden Mann, wenn „es“ nicht mehr funktioniert. Erektionsstörungen bei jüngeren Männern sind fast zu 100 Prozent psychosomatischer Natur. Grund dafür ist immer Leistungsdruck, der verschiedene Ursachen haben kann.

Zum einen sind die Männer in ihrer Sexualität verunsichert. Die Rolle des „modernen“ Mannes lässt sich mit der des leidenschaftlichen Liebhabers kaum verbinden. Genau den fordern aber viele Frauen. Zum anderen bezieht der junge Mann sein Wissen über Sexualität aus dem Porno, der – seit es das Internet gibt – kostenlos und rund um die Uhr abrufbar ist. Pornos vermitteln ein falsches Bild von Sexualität, viele Männer schwelgen in nicht erreichbaren sexuellen Phantasien und sind mit ihrer sexuellen Realität nicht mehr zufrieden zu stellen. Das sexuelle Scheitern ist vorprogrammiert.

Conclusio

Meinen Erfahrungen aus der sexualmedizinischen Praxis nach sind authentische Männer die erfolgreicher. „Authentisch“ steht hier für „natürlich und dem traditionellen Geschlechtsrollenbild entsprechend“. Solche Männer sind nicht nur in der Sexualität erfolgreich, sondern auch im täglichen Leben und in der Wirtschaft.

Typisch männliche Eigenschaften wie Kämpfen, Jagen und Experimentieren haben zwar an Bedeutung verloren, werden heute aber erfolgreich alternativ interpretiert. Wir müssen heute nicht mehr in den Krieg ziehen, Gott gebe, dass dies so bleibt, denn Gewalt ist nicht typisch männlich. Heutzutage ersetzt der Sport den Kampf, und wie sehr unsere Gesellschaft Sportlern wohlgesonnen ist, kann täglich festgestellt werden. Auch dem Jagdinstinkt kann im Sport gefrönt werden. Den männlichen Hang zum Experimentieren kommen zahlreiche Männer in der Industrie, am Bau oder auch in der IT-Branche nach, alles von Männern dominierte Berufe.

Mein Vorschlag an die Männer: lebt euer Leben artgerecht. Bewegt Euch, seid unternehmungslustig, experimentierfreudig und begeistert eure Frauen, denn (die meisten) Frauen lieben „richtige“ Männer. —

Dr. Georg Pfau

Sexualmediziner und Männerarzt in Linz
www.maennerarzt-linz.at

X an Ypsilon



Anna Hollwöger
Generalsekretärin
der Katholischen
Aktion Steiermark

Männlich engagiert

Dass es in der Arbeitswelt Unterschiede zwischen Mann und Frau gibt, ist eine Binsenweisheit; das betrifft die Wahl des Berufs und die Karrierechancen ebenso wie die Bezahlung. Dass es auch im Bereich des freiwilligen Engagements und des Ehrenamtes noch große Unterschiede gäbe, hätte ich allerdings bislang nicht vermutet.

Die Katholische Männerbewegung ist Teil der Katholischen Aktion, die mit ihren Organisationen viele Menschen in den unterschiedlichsten Lebenswelten erreicht. Eine Besonderheit der KA und ihrer Einrichtungen ist die enge Zusammenarbeit von ehrenamtlichen und hauptamtlichen MitarbeiterInnen. Damit diese gut funktioniert, wurde in der steirischen KA kürzlich eine Befragung der Ehrenamtlichen durchgeführt, die erwartete, aber auch überraschende Ergebnisse gezeitigt hat. So gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen den „typischen“ weiblichen und den „typischen“ männlichen Engagierten:

Sind insgesamt 70 % aller Ehrenamtlichen Frauen, so finden sich in den leitenden Gremien rund 60 % Männer, die diese Verantwortung für rund zehn Jahre (Frauen fünf) übernehmen und neben der KA noch drei weiteren ehrenamtlichen Tätigkeiten nachgehen (Frauen einer). Auffallend auch der Unterschied bei der in den Gremien investierten Zeit: Männer verwenden dafür zwei bis fünf, Frauen fünf bis zehn Stunden pro Monat.

Warum das so ist, darüber kann man nur spekulieren. Meine (männlichen) Kollegen vertreten einhellig die Ansicht, dass Frauen lieber „anpacken“ als in Sitzungen zu diskutieren, was wir Frauen im Team so nicht sehen würden. Einig waren wir uns aber alle, was die aufgewendeten Stunden betrifft: Männer können sich einfach besser abgrenzen, lautet die Theorie, die wir in der Praxis regelmäßig bestätigt finden. Und das, meinen wir Frauen, haben sie uns eindeutig voraus.

Foto: ©Peter



Marienglocke Stift St. Florian: Die Glocke läutet seit 700 Jahren!

Foto: ©Polland



Kunstvolle Glockenjochbeschläge Stadtpfarrkirche Linz



Glockenordnung zu Ostern und anderes Wissenswertes, Interessantes, Skurriles ru

Wenn nun in den katholischen Pfarrgemeinden die Glocken am Gründonnerstag wieder verstummen und der Legende nach gen Rom fliegen, treten an ihre Stelle laute Ratschen. Landauf und landab übernehmen MinistrantInnen mit ihren Ratschen den Dienst der Glocken während der letzten Tage der Karwoche, nachdem die Glocken zum Zeichen der Trauer über das Leiden und Sterben des Erlösers verstummt sind.

In Frankreich glauben Kinder, dass Glocken Flügel besitzen. Den Glockenflug jedoch hat noch niemand gesehen und eine Erklärung kann man wohl nur mit der Verbindung zum Papsttum (die Glocken kehren mit dem Ostersegen des Papstes zurück) finden. Auch die Orgel schweigt bis zum Gloria in der Osternacht, wo die zuvor erlebbare Grabesstille mit besonders feierlichen Klängen beendet wird. Das österliche Glockenläuten, nicht zu verwechseln mit den Osterglocken (Narcissus - auch Märzenbecher, Osterglöckchen genannt), die sprichwörtlich den Frühling einläuten und zu den Zwiebelgewächsen gehören, zählt wohl zu den feierlichsten Läutetraditionen.

Das allgemeine Wissen um die Klänge von unseren Kirchtürmen

wird leider immer weniger, so erkennen nur mehr wenige Menschen, wann welche Glocke zu welchem Anlass geläutet wird. Das wohl bekannteste profane Ereignis ist das Einläuten des Neuen Jahres mit der wohlklingenden Pummerin des Wiener Stephansdoms.

Alles hat seine Ordnung:

Schon bei der Anschaffung einer Glocke wird mit ihrer Widmung (jede Glocke hat einen Namen und eine Aufgabe) in einer liturgischen Läuteordnung festgelegt, wann sie erklingt. Die Angstglocke am Nordturm der Stiftsbasilika St. Florian (OÖ.) läutet u.a. jeden Donnerstag Abend, um an die Todesangst Christi zu erinnern. Sie ist übrigens die größte erhaltene, historische Glocke von Österreich und wurde in Krems im Jahre 1717 gegossen.

Papst Johann XXII. ordnete in Avignon 1318 (oder 1327) an, beim Erklängen der Feierabend-Glocke die selige Jungfrau mit drei Ave Maria zu begrüßen. Es wird angenommen, dass das heutige Gebet-Läuten (Angelus) am Morgen, zu Mittag und am Abend einige Jahrzehnte später daraus entstanden ist. In der Regel wird die zweitgrößte Glocke eines Geläutes als Marienglocke bestimmt, die diesen Dienst widmungsgemäß übernimmt.

Sterbeglocke ...

Als Sterbeglocke dient meist die kleinste Glocke eines Geläutes. Sie erklingt auch als sogenannte Zügglocke (lt. einer Glockeninschrift: „Man läutet mich, wenn in den Zügen ein sterbender Mensch tut liegen, daß im Gebete man seiner gedenke und Gott ein seliges Ende ihm schenke“). Früher hat man am Absetzen beim Läuten erkannt, ob ein Kind, ein Mann oder eine Frau gestorben ist. In Linz durften Sterbeglocken nicht immer erklingen: Als 1855 ab Ende August täglich 15-20 Personen an Cholera starben, wurde das Läuten der Sterbeglocke eingestellt, um die Gemüter nicht noch ängstlicher zu machen.

... und Geburtsglocke

Mancherorts ist auch eine Geburts- bzw. Taufglocke vorhanden, die bei dem jeweiligen Ereignis geläutet wurde (lt. einer Glockeninschrift): „FÜR DAS KOMMEN JESU CHRISTI DANKE ICH, DIE NEUGEBORENEN BEGRÜSSE ICH UND STELLE SIE UNTER DEN SCHUTZ DES MENSCHGEWORDENEN GOTTES.“

Ganz selten ist sogar eine eigene Hochzeitsglocke vorhanden. Für das zweimalige kurze Läuten bei der Wandlung hat man in vielen Kirchen eigene Wandlungsglocken zur Verfügung, die oft auf eigenen



Würdigung für einen Vorreiter

Peter Herzog
dipl. Lebens- und
Sozialberater,
Burschen- und
Männerberater
sowie
Gewaltberater
in freier Praxis in
Gmünd/NÖ.

Am 13.01.2018 trat mein Kollege Anton Stelzhammer, nach langer Krankheit, seine letzte irdische Reise an. Als erfahrener Psychotherapeut war er einer der ersten Männerberater in Niederösterreich. Anton war Mitglied und Leiter von Männergruppen und Gründungsmitglied des NÖ Burschen- und Männerberater- Forums. Außerdem schrieb er viele Jahre Texte für das Ypsilon. Es ist mir daher ein besonderes Anliegen, ihn an dieser Stelle noch einmal zu würdigen.

Es war der Wunsch von Anton, dass sein Begräbnis nicht nur ein christliches, sondern auch ein indianisches Ritual beinhalten sollte. Manche haben sich vielleicht gefragt, warum ihm, der doch keine indianischen Wurzeln hatte, das ein so wichtiges Anliegen war. Für mich war es stimmig, denn Anton war ein besonders naturverbundener und spiritueller Mensch. Er war ein Brückenbauer zwischen den Menschen und den Kulturen. Er wehrte sich bis zuletzt gegen den Satz: „Der Mensch solle sich die Erde untertan machen.“ Für Anton war die Schöpfung etwas Heiliges und Kostbares. Das zeigte sich in seiner Lebenshaltung und seiner Arbeitsweise.

Für mich gehörte er immer zu den erfahrenen Pionieren, zu den weisen Männern in der Burschen- und Männerberatung bzw. -Therapie. Ich bewunderte immer sein Gespür für Klarheit und Struktur und seine Präzision in der Sprache. Seine Begeisterung und sein Einsatz für die Anliegen von Burschen und Männer war ansteckend und voll liebevoller Fürsorge. Er benannte seine Sichtweisen und Bedürfnisse mit Feuereifer und war dennoch bereit, gemeinsam an einem achtsamen und konstruktiven Prozess zu arbeiten. Das gemeinsame Fließen und Wachsen, das friedliche und geschwisterliche Miteinander und die Liebe zur Schöpfung prägten sein Leben.

Danke Anton!



Foto: © Adlberger

Vitusglocke Kollerschlag: Dem Herrn will ich singen und spielen. Kinder der zweiten Volksschulklasse Kollerschlag zeichnen die Ziervorlagen für die Gestaltung der Glocke.

Uhr, im Sommer um 9 Uhr geläutet, später um 10 Uhr.

Hier noch eine Reihe weiterer weltlicher Glockensignale:

- **Feueralarm:** Nach der Feuerlöschordnung von 1657 musste der Wächter auf dem Linzer Pfarrturm, wenn er ein Feuer gewahrte, etliche Male die große Glocke anschlagen und das Feuer „verrufen“ (ausrufen).
- **Wetterläuten:** Das über Jahrhunderte gebräuchliche Wetterläuten wurde von Kaiser Josef II. am 26.11.1873 per Hofdekret aufgrund einer Reihe trauriger Erfahrungen verboten. Die Inschrift einer Wetterglocke lautete: „Alle Wetter vertreib ich, in der Not schrei ich“.
- **Elfuhrkläuten:** Das Elfuhrkläuten meldete am Lande die Mittagszeit, welche die sogenannte Elfuhrglocke verkündete.
- **Feierabendkläuten:** Es war am Lande allgemein üblich. Beim Klang der Glocken wird in der Regel die Arbeit eingestellt und die Vorbereitung auf den Sonn- oder Festtag gemacht. Für das Läuten (Wetter-, Elfuhr- und Feierabendkläuten) bekam der Mesner in einigen Pfarren von den Grundbesitzern die Wetterläut-Garben oder ein Getreide-Deputat.

Siegfried Adlberger
Orgelbaumeister, Orgel- und Glockenreferent der Diözese Linz sowie Vorsitzender der Fachkommission Glocken der Österreichischen Kirchenmusikkommission

nd um die Glocke

Türmchen, meist hölzernen Dachreitern, aufgehängt sind. Aufgrund der großen Opfer des Ersten Weltkrieges wurde in vielen Pfarren bei der Wiederbeschaffung der für Kriegszwecke von der k. u. k. Herresverwaltung in Anspruch genommenen Glocken die größte als Kriegerglocke gewidmet. In Laussa (OÖ.) ist die Kriegerglocke früher am Allerheiligentag von 1–2 Uhr mit 3 Absätzen je 5 Minuten geläutet worden, beim Requiem für einen Kriegsteilnehmer von der Wandlung bis zur Kommunion.

Weltliches Glockenläuten

Auch für profane Aufgaben standen und stehen kirchlich geweihte Glocken zur Verfügung: Bei besonderen Anlässen, zum Sturm-, Feuer-, Nebel-, Elfuhr- und Feierabendkläuten. Daneben gab es u.a. noch Ratsglocken und in Wien sogar eine Bierglocke, die sogenannte „Bieringerin“. Sie hängt heute im nördlichen Heidenturm des Stephansdoms und geht in die Zeit vor 1340 zurück. Die Bierglockenzeit als die Zeit, in der das Ausschenken in und außer Haus zu beenden ist, kommt schon im Stadtrecht vom 23. Juli 1340 vor. 1459 erging der Befehl, dass nach der Bierglocke niemand ohne offenem Lichte auf der Gasse gehen sollte. Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde diese Glocke im Winter um 8



Wandlungsglocke Feldkirch Dom im Dachreiter

Foto: ©Fliri



Josefs-glocke Leonding

Foto: ©Adlberger

Dann schmolzen sie Glocken für den Krieg

Ein emotional hoch geladenes Erinnerungsstück an die beiden Kriege, die unsere Eltern und Großeltern erleben mussten, ist in den Pfarrgemeinden die jeweils anbefohlene Ablieferung der Glocken zu Kriegszwecken.

Im Normalfall wurden alle Glocken, außer die historisch ganz wertvollen, eingezogen, vom Turm geworfen und an zentralen Sammelstellen (Glockenfriedhöfe) gehortet, wo sie dann zu Kriegsmaterial umgeschmolzen wurden. „So manche Träne floss, als die Glocken vom Turme geworfen wurden“ verzeichnet der damalige Dechant meiner Heimatpfarre in einem Eintrag, den er sogar im Turmknauf der Pfarrkirche verewigen ließ. Und ebenso wird es unzähligen Pfarren in Österreich ergangen sein.

Stimme Gottes

Glocken sind die mit Noten unterlegte Stimme Gottes unter den Menschen. Sie rufen zum Gebet, laden zum Gottesdienst, begleiten Feste und Feiern und machen auf Tod und Begräbnis aufmerksam. Die Glockenablieferung für Kriegszwecke ist das Kontrastprogramm einer Welt von Gewalt und Hass zur Botschaft der Bibel: „Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern“ heißt es beim Propheten Jesaja, (Jes 2,4) ein Satz, der

am Ende der DDR-Zeiten zu einem Schlagwort der Hoffnung und Befreiung geworden war.

Wenn am Gründonnerstag die Glocken wieder „nach Rom“ fliegen, dann sollte es uns recht bewusst werden, was so ein Mythos in Wirklichkeit besagt. Er bedeutet die Freiheit, am Turm hängen zu dürfen und sich tönend bemerkbar zu machen, weit über die Grenzen der Pfarre hinaus. Christentum geht eben anders.

Ernest Theußl

Obmann der KMB Steiermark

Glockenaufzug Feldkirch Dom





Das Wunder der Liebe

Mag. Wolfgang K. Heindl
SEI SO FREI Salzburg

Es ist auffallend ruhig im Heim. Kein Lärm und Herumtollen, wie man es von Kindern und Jugendlichen vielleicht erwarten würde. Im offenen, lichtdurchfluteten Innenhof des unscheinbaren Hauses in Cali erwarten mich, den Besucher aus Europa, rund 20 Mädchen und Buben. Alle teilen eine gemeinsame Erfahrung: Sie haben im kolumbianischen Bürgerkrieg gekämpft. Zum Teil in verfeindeten Gruppen.

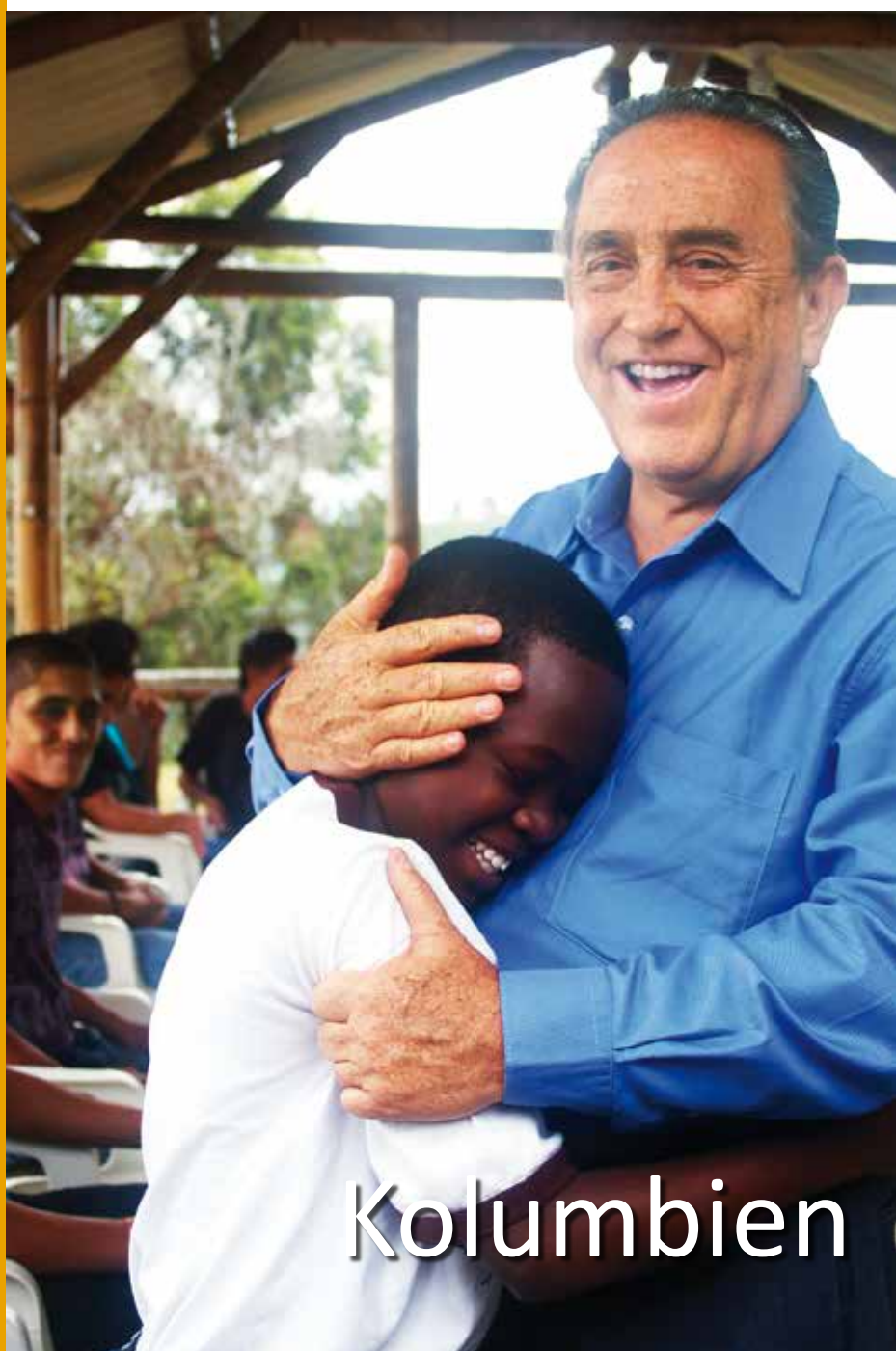
Ich begleite den Claretiner-Pater Gabriel Mejía, der in Städten wie Cali und Medellín mehrere Resozialisierungsprogramme für Kindersoldatinnen und -soldaten aufgebaut hat. Fragen drängen sich auf: Was haben diese Kinder alles erleben müssen? Wie schaut es in ihren Herzen, in ihrer Seele aus? Wie früh wurde ihnen die Kindheit geraubt? Wir kommen ins Gespräch. Padre Gabriel macht den ersten Schritt: Eine liebevolle Umarmung, ein mitfühlender Blick, ein wertschätzendes „Wenn du dich selbst liebst, passt die ganz Welt in dein Herz“ zaubert das erste Lächeln in die gezeichneten Gesichter. Die disziplinierte Zurückhaltung weicht langsam der typisch kolumbianischen Herzlichkeit. In geschützten Einzelgesprächen erzählen mir die Kinder von ihren Erlebnissen. Diana* hat ein Lied darüber geschrieben. Stolz zeigt sie mir den Text:

„Mein Leben war verloren. [...] Jetzt bin ich in diesem wunderbaren Heim. Ich spüre: Das ist ein Ort mit viel Liebe. Liebe und Verantwortung. Er ist für mich, damit ich wieder fühlen lerne. Es ist ein Ort der Liebe, des Friedens und der Harmonie. Dieser Ort zeigt mir das Schöne: Wie wunderbar ist es zu leben! Ich bleibe hier und werde den Sinn des Lebens finden.“

Erfahren Sie auf den nächsten Seiten mehr über die Kindersoldatinnen und -soldaten Kolumbiens. Wenn Sie auch helfen wollen, können Sie das gerne mit dem angehefteten Zahlschein tun.

Wolfgang Heindl

* Siehe nächste Seite.



Kolumbien

Danke!

Wir feiern 60 Jahre SEI SO FREI!

Haben Sie schon unser neues Logo bemerkt? Es ist nicht nur farbenprächtiger geworden, sondern enthält auch einen besonderen Zusatz. SEI SO FREI begeht heuer nämlich den 60. Geburtstag und damit sechs Jahrzehnte erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit. Seit 1958 stehen partnerschaftliche Kooperation, Professionalität und Nachhaltigkeit im Mittelpunkt unseres Bemühens, die Welt gerechter zu machen. Wir freuen uns, dass wir mit unseren Projekten in den Partnerländern viel bewirken konnten. Es ist aber nicht nur unser Jubiläum, sondern auch Ihres, liebe Spenderinnen und Spender. Denn von der ersten Sammlung an bis heute sind Sie es, die unsere Hilfe erst möglich machen.

Herzlichen Dank!

Foto: SEI SO FREI



Mag.ª Birgit
Schweinberger
Fundraising



Fotos: SEI SO FREI

Friede beginnt im



In den Claret-Heimen von Padre Mejía setzt man auf professionelle Therapien sowie auf Meditation, Tai Chi und andere Entspannungstechniken.

Kolumbien:

*„Dort, wo ich aufgewachsen bin,
hat die Guerilla das Sagen.
Ich war eine von ihnen“,
erzählt Maria*.*

Jahrzehntelang zog der Bürgerkrieg eine Spur von Schmerz, Trauer und Wut durch das Land. Mittendrin: Tausende Kinder unter Waffen. Ein Neuanfang nach Flucht oder Verhaftung ist schwierig. Der junge Friede ist zerbrechlich. Eine Einigung mit der zweitgrößten Guerilla steht noch aus. SEI SO FREI-Projektpartner und Romero-Preisträger Padre Gabriel Mejía kümmert sich um die Resozialisierung der jungen Ex-Kämpferinnen und Ex-Kämpfer.

Maria* ist 13 Jahre alt, als sie sich der Guerilla anschließt. Ihr Le-

bensweg steht für viele Kämpferinnen und Kämpfer: Die Eltern versuchen, mit den vier Kindern eine kleine Landwirtschaft zu betreiben. Im Chocó, dem ärmsten Teil des Landes, ist das keine leichte Aufgabe. Die Region, in der 90 Prozent der Bevölkerung von aus Afrika entführten Sklavinnen und Sklaven abstammen, wird systematisch vom Staat vernachlässigt. Die Schule läuft mehr schlecht als recht. Bei Regen ist sie fast unerreichbar. Von klein auf hilft Maria auf dem Feld der Familie mit. Das Einkommen reicht trotz harter Arbeit oft nicht aus. Perspektivlosigkeit, Frust und Zorn treiben das Mädchen in die Arme der Männer und Frauen in den Gummistiefeln, die immer wieder in der Region auftauchen. Die Nationale Befreiungsarmee ELN kämpft mit Waffen und Ge-



Der Glaube an die Liebe kann Berge versetzen: P. Gabriel

walt für ein neues Kolumbien. Maria bekommt einen Kampfnamen und lernt rechnen und schreiben, marschieren und töten. Tagelange Fußmärsche sind ihr Alltag. Der Rucksack wiegt 37 kg. Die Kalaschnikow ist immer dabei. Mehr als die Hälfte ihrer Einheit sind Kinder. Bereits Neunjährige sind dabei. Überdurchschnittlich

Herzen

Lebensraum



ermöglicht Freundschaft zwischen ehemals Verfeindeten.

viele sind Schwarze und Indios. Als Freundinnen in Gefechten fallen, darunter auch Kinder, fasst sie den Entschluss zu fliehen.

In einem der Claret-Heime von Padre Gabriel beginnt für sie ein neues Leben. Sie hört von ihm Sätze wie: „Den Frieden kann man nicht mit Waffen erkämp-

fen. Friede ist eine Einstellung des Herzens. Wer die Liebe in sein Herz lässt, den wird sie verändern. Die Liebe ist das größte Heilmittel. Sie kuriert alle Wunden und lehrt zu verzeihen.“ Den Kindern und Jugendlichen wird ein neuer Weg eröffnet: Schule und eine vernünftige Ausbildung weisen in die Zukunft. Die dramatischen Erfahrungen werden therapeutisch aufgearbeitet. Glaube, Meditation, Yoga, Tai Chi, Tanz und jede Menge Outdoor-Aktivitäten unterstützen die Neuorientierung. Der Erfolg gibt recht und zeigt: Liebe wirkt.

Mag. Wolfgang K. Heindl

Hunderte Kindersoldatinnen und -soldaten wurden bereits in den Claret-Heimen betreut. Durch den Friedensvertrag braucht es zahlreiche weitere Plätze.

Zahlen und Fakten Kolumbien

Im Jahr 1863 entstanden die „Vereinigten Staaten von Kolumbien“ und 1886 die Republik Kolumbien, von der sich Panama 1903 als eigenständiger Staat abtrennte.

Der Bürgerkrieg von 1948 bis 1953 zwischen Konservativen und Liberalen zwang Hunderttausende zur Flucht aus den fruchtbaren Andenregionen. Die FARC (Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens – Volksarmee) wurde im Mai 1964 von Manuel Marulanda Vélez nach einem militärischen Angriff auf eine Gemeinde in Marquetalia gebildet. Laut Medien (Die Zeit, BBC) wurden mehr als 260.000 Menschen Opfer des Bürgerkrieges. Offizielle Schätzungen der kolumbianischen Behörden gehen davon aus, dass sieben Millionen Menschen von ihrem Land vertrieben wurden.

Die Anzahl von Kindersoldatinnen und -soldaten in Kolumbien wurde im Jahr 2012 vom UN-Sicherheitsrat auf 14.000 geschätzt. 47% der FARC-Kämpferinnen und -Kämpfer sind als Minderjährige zur Guerilla gekommen. Während der vier Jahre andauernden Friedensverhandlungen (2012-2016) wurden laut Angaben der staatlichen kolumbianischen Familienwohlfahrt rund 900 Kinder aufgenommen, die aus den Reihen der FARC geflüchtet sind.



Die von SEI SO FREI errichteten Brunnen wie hier in Mikumi in der Region Morogoro in Tansania sind für viele Menschen der

Wasser

Trink Wasser – für eine gerechte Welt

Frisches Wasser sprudelt bei uns in großen Mengen aus dem Wasserhahn. Wir sind es gewohnt, uns täglich von diesem wertvollen Gut zu bedienen. Meistens sind wir uns aber dessen nicht bewusst, dass Wasser immer mehr zur Mangelware wird. Statistisch gesehen stirbt alle 8 Sekunden ein Kind aufgrund von verunreinigtem Wasser. Zudem haben Menschen in vielen Regionen der Welt begonnen, sich gegenseitig das Wasser abzugraben, sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinne.

SEI SO FREI setzt sich gemeinsam mit ihren lokalen Projektpartnerinnen und -partnern dafür ein, dass immer mehr Menschen in Afrika und Lateinamerika Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Im Fokus der Arbeit von SEI SO FREI stehen der Zugang zu Trinkwasser und Sanitäranlagen sowie die Umverteilung und Speicherung von Regenwasser für die Landwirtschaft. Denn nur wo der Zugang zu Wasser gewährleistet ist, kann Gesellschaft entstehen und sich entwickeln.

Tansania ist eines der Projektländer, in denen SEI SO FREI Wasserprojekte realisiert. Vor allem in der Trockenzeit von Juni bis Oktober gibt es in den wasserarmen Regionen Tansanias große Probleme mit der Wasserversorgung. In den Regionen Morogoro und Mara werden deshalb an zentralen Orten wie beispielsweise neben Schulen oder Gemeindezentren Brunnen und Regenwassertanks errichtet. Dies stellt einen wichtigen Schritt für die Gesundheitsvorsorge dar: Denn nur so können Infektionskrankheiten wie Cholera, Durchfall und Dysenterie verhindert werden. Zudem erhöhen Versorgungsstellen die Lebensqualität der Familien. Frauen und Kinder müssen nicht mehr stundenlange Wegstrecken zu den oft fernen Wasserstellen zurücklegen.

Nähere Informationen zu den Wasserprojekten von SEI SO FREI finden Sie unter www.seisofrei.at/wasser.

Thomas Klammering, MA



Foto: SEI SO FREI

Welt der Kindersoldatinnen und -soldaten

Rund 250.000 Kinder und Jugendliche stehen weltweit unter Waffen. Sie werden als Soldatinnen und Soldaten missbraucht – sowohl von regulären Armeen als auch von Rebellengruppen oder paramilitärischen Einheiten. In mindestens 20 Ländern wurden im Jahr 2016 Kinder als Soldatinnen und Soldaten eingesetzt. Neben Kolumbien sind dies die afrikanischen Länder Mali, Nigeria, Libyen, die Zentralafrikanische Republik, der Sudan, der Südsudan, die DR Kongo und Somalia sowie in Asien Syrien, Israel/Palästina, der Libanon, der Irak, Jemen, Afghanistan, Pakistan, Indien, Myanmar, Thailand und die Philippinen.

In Kolumbien wurden letztes Jahr etwa 2.000 Minderjährige der FARC Guerilla (Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens) demobilisiert. In vielen Fällen wird zugewartet, bis die Jugendlichen ihren 18. Geburtstag erreichen. Bei den anderen kolumbianischen Guerilla-Gruppierungen gibt es weiterhin Kinder unter Waffen in hoher Zahl. In anderen Ländern wie z.B. Nigeria wurden von Boko Haram seit 2009 mehr als 8.000 Kinder, darunter viele Mädchen, rekrutiert. In Myanmar stehen tausende Kinder, möglicherweise sogar Zehntausende unter Waffen. Die genauen Zahlen sind nicht bekannt.

Kindersoldatinnen und -soldaten sind „... alle Personen unter 18 Jahren, die von Streitkräften oder bewaffneten Gruppen rekrutiert oder benutzt werden [...] darunter Kinder, die als Kämpfer, Köche, Träger, Nachrichtenübermittler, Spione oder zu sexuellen Zwecken benutzt werden.“ Diese Definition wurde 2007 auf der Pariser UNICEF-Konferenz verabschiedet und inzwischen von mehr als 100 Ländern unterzeichnet. Darunter gleich zu Beginn alle EU-Mitgliedsstaaten. Trotzdem rekrutiert Deutschland Jahr für Jahr unter 18-Jährige für die Bundeswehr. Im Jahr 2017 haben diese mit 2.128 einen neuen Höchststand erreicht.



Mag. Wolfgang K. Heindl
SEI SO FREI
Salzburg

60 Jahre SEI SO FREI

„Ich möchte SEI SO FREI herzlichst für die geschwisterliche Begleitung in den vergangenen sechs Jahrzehnten danken.“



Foto: SEI SO FREI

SEI SO FREI-Projektpartnerin Margaretha Moises lebt seit mehr als 60 Jahren in Kolumbien. Unermüdlich und mit offenem Herzen kämpft die gebürtige Salzburgerin um Gerechtigkeit, Befreiung und Frieden. Weltblick interviewte sie anlässlich des 60-jährigen Jubiläums von SEI SO FREI.

Weltblick: Frau Moises, warum ist die Unterstützung von SEI SO FREI für Ihre Projekte in Medellín, Bogotá und Cartagena wichtig?

Margaretha Moises: Ich möchte SEI SO FREI herzlichst für die geschwisterliche Begleitung in den vergangenen sechs Jahrzehnten danken. Nur mit der Unterstützung aus Österreich war es möglich, unsere Arbeit mit dem leidenden Volk von Kolumbien fortzusetzen: Besonders Kinder sind die Leidtragenden. In den neu entstehenden Armenvierteln haben sie kaum eine Chance, Bildung und Nahrung zu erhalten. Dank SEI SO FREI haben die Kinder in Kolumbien eine Chance auf eine bessere Zukunft.

Weltblick: Sie gründeten 1980 CEDAL, eine Organisation für Menschen ohne Schulbildung. Dafür wurden Sie 1998 mit dem

Romero-Preis ausgezeichnet. Welche Bedeutung hat der Romero-Preis für Ihre Arbeit?

Margaretha Moises: Erzbischof Romero ist ein Vorbild für uns alle in Kolumbien. Ich glaube, dass sich die Kirche dank Romero noch stärker hin zu einer Kirche für die Armen entwickeln wird.

Weltblick: Was wünschen Sie SEI SO FREI zum 60. Jubiläum?

Margaretha Moises: Im Namen aller Kinder möchten wir SEI SO FREI zum 60. Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche übers Meer senden. Gott segne die Leitung, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von SEI SO FREI und bestärke sie, damit sie sich weiterhin für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt einsetzen können.

Interview: Mag. Luis Cordero

Holzsparöfen in Guatemala



Fotos: SEI SO FREI OÖ

Die Hütten der Familien in den Bergen bestehen oft nur aus einem einzigen Zimmer. In einer Ecke lodert ein offenes Feuer, das den Schlaf- und Wohnraum mit beißendem Rauch füllt.



Für Juana Santiago (re.) ist dies Vergangenheit. Am 1.2.2018 zeigte sie stolz Projektpartnerin Mayra Orellana (li.) und Franz Hehenberger von SEI SO FREI ihren neuen Ofen.

Seit fünf Jahren baut SEI SO FREI gemauerte Öfen mit einem Rauchabzug. Das wirkt sich positiv auf die Gesundheit der Menschen aus und senkt den Holzverbrauch um zwei Drittel. 240 Familien in sechs Dörfern der Gemeinde Joyabaj haben bisher davon profitiert und mehr sollen folgen.

Vor allem die Frauen sind erleichtert: Das Holz verbrennt nun langsam im Inneren des Ofens, der Rauch zieht nach draußen ab und verrußt den Wohnraum nicht mehr. „Früher habe ich viel Zeit in der stickigen Küche verbracht. Auf dem neuen Ofen kann ich Tortillas, Bohnen und Reis gleichzeitig ko-

chen und gehe danach gleich wieder aufs Feld“, erzählt die 46-jährige Juana Santiago, Mutter von fünf Kindern, aus dem Dorf Xecrúz voll Freude.

Mit den Spenden aus Österreich konnte SEI SO FREI im letzten Jahr Holzsparöfen für die Familien aus

San Antonio Las Flores und Xecrúz bauen. Aus eigener Kraft können sich die armen Kleinbauernfamilien diese notwendige Verbesserung nicht leisten. Deshalb wird SEI SO FREI heuer Familien in Tierra Blanca und Sacaquej II mit einem Ofen unterstützen. Bitte helfen Sie mit! –

Mag.ª Ruth Lummerstorfer

Der Weg zum Volksschullehrer

Pedro Castro schaffte es mit Willenskraft und der Unterstützung von SEI SO FREI vom armen Kleinbauernsohn zum Volksschullehrer.

Pedro hat noch im alten baufälligen Lehmgebäude mit Wellblechdach lesen, schreiben und rechnen gelernt. Er war schon in der 6. Klasse, als im April 2007 im Bergdorf Sechúm eine der ersten SEI SO FREI-Volksschulen eröffnet wurde.

Der sowohl schüchterne als auch wissbegierige Junge wollte danach unbedingt die Mittelschule in Joyabaj besuchen. Für seine Eltern aber, arme Kleinbauern, war dies nicht leistbar. Projektpartnerin Mayra Orellana erkannte sein Potential und gab den Anstoß für das SEI SO FREI-Stipendienprogramm in der Gemeinde.

Pedro nützte seine Chance: 2013 schloss er die Ausbildung zum



Projektpartnerin Mayra Orellana ist stolz auf Pedro Castro: Er kehrte als Volksschullehrer in seine Heimatgemeinde zurück und unterrichtet seit 2017 in der neuen SEI SO FREI-Schule im Dorf Tierra Blanca. (Bild rechts).

Volksschullehrer erfolgreich ab. Aus ihm ist ein selbstbewusster junger Mann geworden. Er motiviert Schulkinder, seinem Beispiel zu folgen, und betreut mit Mayra

die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Auch bei der Umsetzung von Frauenprojekten ist er ihr eine Stütze, weil er viel Einfühlungsvermögen und Sensibilität mitbringt und sowohl Spanisch als auch seine Muttersprache (den einheimischen Dialekt Quiché) perfekt beherrscht.

Seit 2017 hat der 22-Jährige eine Anstellung in der neuen SEI SO FREI-Volksschule in Tierra Blanca. Mit viel Herzblut unterrichtet er rund 20 Kinder und inspiriert sie jeden Tag aufs Neue. Er ist ein großes Vorbild für diese nächste Generation, die durch ihn hautnah erleben darf, dass sie eine lebenswerte Zukunft selbst gestalten kann! _____

Mag.ª Ruth Lummerstorfer



Fotos: SEI SO FREI OÖ



Aufhören, wenn es am schönsten ist ...

... diesen guten Rat kennen wir alle. Und in der Projektarbeit? Gibt es da einen idealen Zeitpunkt zum Aufhören? Natürlich schließt man als seriöse Hilfsorganisation Verträge mit einer bestimmten Laufzeit ab. Aber es bleibt ja oft nicht bei einer einmaligen Förderung. Denn es gibt gute Gründe für längerfristige Partnerschaften: zum einen die wachsende Vertrauensbasis, zum anderen die Möglichkeit, mit verlässlichen Strukturen Projektaktivitäten auszudehnen und qualitativ weiterzuentwickeln. Manchmal muss man auch erkennen, dass sich der Projekterfolg nicht rechtzeitig eingestellt hat.

Mitunter muss eine Partnerschaft aufgrund von Unregelmäßigkeiten beendet werden. Theoretisch könnten der lokale Partner oder die europäische Organisation zu dem Schluss kommen, dass alle angestrebten Ziele erreicht wurden und man, nach erfolgreich getaner Arbeit, die Kooperationsbeziehung beenden kann.

Im Standardfall laufen die Partnerbeziehungen einfach weiter, solange kein negatives Ereignis eintritt, das den Projektabbruch erfordert. Oft werden mit langjährigen Partnerinnen und Partnern, in derselben Region, über Jahrzehnte die gleichen Aktivitäten durchgeführt, ohne die Projekte zu hinterfragen. Im positiven Fall entwickelt sich eine strategische Partnerschaft, wo Projekte sowohl qualitativ als auch quantitativ weiterentwickelt werden.

Selbstverständlich gehen wir davon aus, dass unsere eigenen langjährigen Kooperationen sich als nachhaltig erweisen. Dennoch stellen wir uns immer die Frage, ob das wirklich stimmt. Unter welchen Bedingungen soll eine Partnerschaft verlängert werden? Welche Faktoren entscheiden, ob ein Projekt erfolgreich abgeschlossen ist? Und, ganz wichtig: wird über all das bereits bei Abschluss der Kooperation mit den Projektpartnerinnen und -partnern geredet?



Thomas Vogel
ist Bereichsleiter
Programme bei
HORIZONT3000
und arbeitet
daneben auch als
freiberuflicher
Trainer, Berater
und Autor
zu Themen der
Entwicklungs-
zusammenarbeit

Gewinnspiel

Zu gewinnen gibt es das Geschenkpaket „Best of Darjeeling“: In diesem Paket finden Sie die beliebtesten Darjeelingtees der EZA Fairer Handel GmbH. Um Ihnen die Zubereitung zu erleichtern, haben wir ein Teesieb aus Baumwolle hinzugefügt. Abgerundet wird das Paket mit einer Bio Mascio-Schokolade Haselnuss für echte Genießerinnen und Genießer. Verpackt ist das Ganze in einem dekorativen Geschenkkarton mit einem feinen Muster aus Blättern.

Frage: Wie heißt unsere Projektpartnerin in Guatemala?

- a) Mara Trallana
- c) Maria Grellana
- b) Francisca Magrana
- d) Mayra Orellana

Senden Sie Ihre Antwort bis 9.4.2018 an:
SEI SO FREI – KMB, Spiegelgasse 3/2/6,
1010 Wien, E-Mail: presse@kmb.or.at

Das letzte Mal haben gewonnen:

Margit Rehberger/OÖ
Anton Pepelnik/T
Josef Schachner/S

Wir gratulieren!



Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen:

Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich
bsin@kath-kirche-vorarlberg.at
IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600
BIC: SPFKAT28XXX
Tel.: (05522) 3485-154

Diözese Graz-Seckau

Thomas Klamminger, MA
thomas.klamminger@graz-seckau.at
IBAN: AT65 2081 5000 0095 4222
BIC: STSPAT2GXXX
Tel.: (0316) 8041-263

Diözese Innsbruck

Mag. Franz X. Hainzl
seisofrei@ka.kirchen.net
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S
Tel.: (0662) 8047-7550

Diözese Linz

Dr. Franz Hehenberger
seisofrei@dioezese-linz.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L
Tel.: (0732) 7610-3463

Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl
seisofrei@ka.kirchen.net
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S
Tel.: (0662) 8047-7550

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
m.scholz@kirche.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L
Tel.: (02742) 324-3378

Erzdiözese Wien

Mag.^a Manuela Braun
m.braun@edw.or.at
IBAN: AT93 1919 0000 0025 1900
BIC: BSSWATWW
Tel.: 0664 610 11 93

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.
Geben Sie uns bitte einmalig Ihren
Namen (lt. Meldezettel) und Ihr
Geburtsdatum bekannt.

Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär, Redaktion, Konzept:
Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at,
Chefredakteur: Mag. Christian Reichart.
Fotos (wenn nicht anders angegeben):
SEI SO FREI
Layout: Ingeborg Sandbichler, Innsbruck
Produktion: Niederösterreichisches
Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at
Österreichische Post AG
Sponsoring Post – SEI SO FREI 3/2018
SP 17Z041017 N
Medieninhaber: SEI SO FREI® –
Katholische Männerbewegung
in Oberösterreich
Rücksendeadresse:
KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien

Was feiern wir zu Ostern? Ein Osterspaziergang der Hoffnung



Vom Eise befreit

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick.“ heißt es in Goethes „Faust“. Ostern bedeutet zunächst einmal Frühling. Das unaufhaltbare Ende des Winters, die aufstrahlende Sonne, die langsam grünenden Wiesen, die ersten Blüten, Krokus, Schneeglöckchen, Hasel, sie alle verkünden die Wiederkehr des Lebens. Ein Frühlingsfest, das von allen wahrgenommen wird und daher auch von allen gefeiert werden kann. Kein Fest des Jahres ist so eng mit der Natur verbunden, kein Fest streicht so die Freude am Leben heraus wie Ostern.

Denn sie sind selber auferstanden

Auch im Zeitalter einer virtuellen Informatikwelt hat der Lauf der Natur mit den wechselnden Jahreszeiten seine Wirkung auf die Psyche des Menschen nicht verloren. Sich nicht mehr vor der Kälte schützen müssen, nicht mehr auf Eisplatten und Schneewächten achten müssen, Blumen wieder ans Fenster stellen können und wieder in der Sonne sitzen, das ist „Auferstehung“ zu neuem Leben!

Und feiern die Auferstehung des Herrn

In dem Moment, da die Frauen am ersten Tag der Woche zum Grab kommen und erfahren „Er ist auferstanden, er ist nicht hier“ beginnt das Christentum. Denn da ist ihnen ein

Licht aufgegangen, das die Christen später als Ostersonne bezeichnen werden, die am Morgen aufleuchtet, nachdem sie die ganze Nacht hindurch, die Osternacht, Wache gehalten haben. Die erlebte Morgenröte (ostarum) wird bei uns auch die Namensgeberin für dieses Fest.

Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet

Im kirchlichen Festkalender steht Ostern an erster Stelle. Es ist aber im Gegensatz zu Weihnachten ein eher sperriges Fest. Zu Weihnachten singen wir noch: Der Retter ist da! Aber was bedeutet Rettung? Die Antwort wird uns erst zu Ostern gegeben: Gestorben – begraben – auferstanden – durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet werden. Rettung heißt nicht, mit Blaulicht in eine Klinik gebracht zu werden, Rettung bedeutet, für sein Leben einen Sinn gefunden zu haben.

Wir werden uns wiedersehen

Die große Sehnsucht vieler Menschen ist, dass sie ihre lieben Verstorbenen einmal wiedersehen werden. Man kann das „Vertröstung“ nennen. Man kann aber auch Hoffnung dazu sagen. Es gibt keine Rückkehr ins irdische Leben und auch keine Vorausschau in das künftige, es gibt nur die im Auferstandenen verbürgte Hoffnung auf eine neue, bleibende Existenzweise in Gott. _____

Ernest Theußl

Obmann der KMB Steiermark



Reinhard Himmer
Pfarrer und
geistlicher
Assistent
der KMB
Vorarlberg

Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apf 5,29)

Politik und Verfassungsgerichtshof haben im vergangenen Jahr die „Ehe für alle“ in Deutschland und Österreich „durchgeboxt“.

In allen bekannten Kulturen und Religionen wird „Ehe“ aber verstanden als eine „auf Dauer angelegte Verbindung zwischen Mann und Frau, wesentlich auch zum Zweck der Zeugung und Geburt von Kindern“. Weil diese Zeugung und Geburt nur mithilfe von Mann und Frau geschehen kann und dies selbstverständlich für Erhalt und Fortbestand der Menschheit notwendig ist – kann eine Verbindung von zwei Männern oder zwei Frauen nicht gleichwertig, d.h. nicht „Ehe“ sein.

Die Zeugnisse der Bibel sind ausnahmslos für die Hetero-Sexualität als Ausdruck des Willens Gottes und ausnahmslos gegen Homosexualität. Die katholische Kirche verurteilt Menschen, die in gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben, nicht mehr – das Urteil wird, wie bei allen Gewissensfragen, beim göttlichen Richter liegen – die Kirche kann und darf aber vor diesem naturrechtlichen, religiösen und biblischen Hintergrund niemals für eine „Ehe für alle“ eintreten und auch nicht für ein Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare. Das wäre nicht nur ein absoluter Bruch mit religiösen und kulturellen Traditionen, es wäre Missachtung göttlichen Willens und Gebotes.

„Weltfremd“ hat ein linker Politiker diese Positionen genannt. Er weiß offensichtlich nicht, dass weltfremd für einen Christen besser ist als gottfern, dass wir Gott mehr gehorchen müssen als dem sogenannten „Mainstream“ öffentlicher Meinung oder Meinungsmache. Samenbanken, künstliche Befruchtung, Leihmütter, Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare sind Dinge, die weder der Natur noch dem Schöpfungsplan Gottes entsprechen. Noch darf ich meine Ansicht und die Ansicht meiner Kirche mitteilen. Denn noch gilt bei uns die Meinungsfreiheit auch für Christen. Gebe Gott, dass es so bleibe.

Parteien, die an allem



Mit dem Gesetz über die Staats- und Regierungsform vom 12. November 1918 kehrte Österreich zur parlamentarischen Praxis zurück, die am 16. März 1914 sistiert worden war. Die politischen Kräfte im Parlament wurden von weltanschaulichen Lagern, in die sie eingewurzelt waren, getragen.

Da gab es die „Roten“, das waren die Sozialdemokraten, dann gab es die „Schwarzen“, die Christlich-Sozialen, und schließlich die „Blauen“, das war das liberal-deutsch-nationale Lager. Das Schlimme: Es waren echte „Lager“, die sich sehr bald eigene Wehrformationen eingerichtet hatten, um den Kampf gegen den „Klassenfeind“ aufnehmen zu können. Und wo stand da die Kirche? Sie fühlte sich in Bedrängnis, denn der Ruf nach Trennung von Staat und Kirche hallte in

ganz Europa wider. Woher konnten sie sich Hilfe erwarten?

Hilfe von den „Roten“?

Rot ist die Farbe der Revolution und weist in das Jahr 1848 zurück, als Karl Marx und Friedrich Engels mit ihrem „Manifest der Kommunistischen Partei“ den Kampf gegen die angestammte Gesellschaftsordnung ausriefen. Sie analysierten die kapitalistische Gesellschaft als Klassengesellschaft, in der sich Bourgeoisie (besitzende Klasse) und das

Proletariat (arbeitende Klasse) unversöhnlich gegenüber stehen. Um diesen unnatürlichen Zustand aufrecht zu erhalten, bedient sich die Bourgeoisie der Religion als systemstabilisierenden Faktor, als „Opium des Volks“. Erst die Beseitigung der Religion macht die Arbeiter zur Revolution fähig. Deshalb muss als Erstes die Kirche bekämpft werden. Sozialdemokraten waren größtenteils Mitglieder des Freidenkerbundes, nahmen an keinen kirchlichen Feiern teil und

Übel schuld sind

Teil 2

betraten kein Gotteshaus. Bei offiziellen Anlässen blieben sie höchstens draußen stehen. (Adolf Schärf) Das Parteisymbol war die rote Nelke.

Hilfe von den „Blauen“?

Die blaue Kornblume war die Lieblingsfarbe Bismarcks und des preussischen Königshauses. Damit sind weltanschaulich zwei Richtungen (bis heute) angesprochen: liberal und deutschnational. Liberal bedeutete Freisein, Unabhängigsein von geistiger Bevormundung durch Kaiser und Kirche. Liberal bedeutet den Vorrang des Individuums vor dem Kollektiv, wirtschaftlich das freie Spiel der Kräfte und ideologisch Freiheit von göttlichen Geboten. Die Selbstverständlichkeit, mit der die Kirche die Gesellschaft zu durchdringen glaubte, begann zu bröckeln. Und der Nationalismus propagierte den deutschen Zukunftsstaat, der Staat und Kirche getrennt sehen möchte, ganz nach den italienischen Irredentisten mit ihrem Schlachtruf: *Libera chiesa in libero stato* – eine freie Kirche in einem freien Staat. Die am 1. Dezember 1898 entfachte Los-von-Rom-Bewegung hatte allen kirchlich Gesinnten den Schrecken in die Knochen gejagt. Die erste Kirchenaustrittsbewegung setzte ein.

Also von den „Schwarzen“!

Nachdem das Konkordat 1855, das die katholische Kirche faktisch zur Staatsreligion gemacht hatte, durch die liberale Ära der späten 60er Jahre aufgeweicht und dasselbe im Jahre 1871 vom Kaiser selbst aufgekündigt worden war, formierten sich kirchliche Kräfte in der neu entstehenden christlich-sozialen Partei. In

ihr waren viele Priester vertreten, die durch ihre schwarzen Soutanen im Reichsrat hervorstachen, weshalb sie, die rechts im Plenum saßen, den Namen „schwarz“ bekommen haben. Erst jüngst beginnt man sich dieser Farbe ein wenig zu schämen und wählt modernere Nuancen. Diesen Zugang der katholischen Kirche zum politischen Geschehen nennt man „Politischer Katholizismus“, der in Prälat Ignaz Seipel (1876-1932) seinen Höhepunkt gefunden hatte. Er war katholischer Priester, Obmann der Christlich-sozialen Partei und zweimal Bundeskanzler.

Zu den Hauptanliegen des Politischen Katholizismus gehörte die Vorstellung, dass kirchliche Grundanliegen, die man mit „christlichen Werten“ gleichsetzte, mit staatlichen Machtmitteln durchzusetzen sind. Formuliert waren diese Grundanliegen in der sogenannten „Katholischen Soziallehre“, grundgelegt in der Enzyklika „*Rerum novarum*“ von Papst Leo XIII. von 1891, und die kirchliche Tradition, die ganz stark von einem hierarchischen Verständnis einer Gesellschaft geprägt war. Die Angst, alle Konfessionen und gar Religionen könnten als gleichberechtigt und gleichwertig anerkannt werden und somit das eigene Monopol im Staat verloren gehen, saß tief im Denken katholischer Politiker.

Breite Ablehnung der Demokratie

Und damit sind wir bei einem springenden Punkt: Mit dem Zusammenbruch der großen Koalition im Jahre 1920 und der darauffolgenden feindlich aufgestellten Pattstellung im Parlament, wird sehr bald das

Schlagwort von der „richtigen Demokratie“ Leitmotiv des öffentlichen Diskurses, namentlich bei Bundeskanzler Seipel selbst.

Seipel musste erleben, dass ideologische Muster (Heimkehr ins deutsche Reich bei den Sozialdemokraten und Nationalen) wichtiger waren als wirtschaftliche Vernunft. Daher gab er sehr bald den Parteien die alleinige Schuld an der Unmöglichkeit des effizienten Regierens. Und damit drückte er aus, was im Volk unmissverständlich gang und gäbe war: Die Abscheu vor der Demokratie. Große Probleme können nur starke Männer lösen! Auch die Sozialdemokraten sahen in der Demokratie keinen eigenen Wert, sondern lediglich ein Übergangsstadium zur Diktatur des Proletariats. So nimmt es nicht Wunder, dass die Stimmung im Volk immer gereizter wurde.

Hans Ludwig Rosegger, der Sohn des steirischen Heimatdichters, beschreibt z.B. Demokratie so: Ein Zustand, wo der Kehlkopf über den Kopf, die Zunge über das Hirn, die Hand über die Stirn herrschen... und man Werte nicht mit der Waage, sondern mit der Urne bestimmt“.

Alfons Gorbach, Bundeskanzler der 2. Republik, damals Führer der Vaterländischen Front in der Steiermark, schrieb an Bundeskanzler Dollfuß im Jahre 1934: Auf allen bisher von mir abgehaltenen Führerappellen fand nichts mehr Resonanz und zustimmendes Echo als die Forderung nach ehebaldigster Auflösung der Parteien“. So kam es, wie es kommen musste. Österreich war sich einig: Weg mit dem Parteienstaat!

Ernest Theußl



Erzdiözese Salzburg Iglu-Abenteuer

Noch nie waren Väter und Kinder bei einem Iglu-Abenteuer der Katholischen Männerbewegung Salzburg so hoch hinaus gekommen. Unter der fachkundigen Leitung des Outdoor-Experten Robert Weilharter erklimmen sie mit Schneeschuhen den 2100 Meter hohen Spürzinger in den Radstädter Tauern. Das Basislager der Iglus lag auf 1.800 m an der Südwiener Hütte, die von knapp vier Meter Schnee eingerahmt war. Am Sonntagmorgen war die Grenze zwischen einem, von der aufgehenden Sonne erfassten, Schneefeld und dem tiefverschneiten Schatten der ideale Ort für einen Gottesdienst, bei dem alle Anstrengung und alle Freude gefeiert wurden. _____

Diözese Graz-Seckau Josef Hubmann – 80

Den Namen Josef Hubmann buchstabiert man in der Steiermark mit KMB. Seit einem Vierteljahrhundert im Diözesanvorstand hat er Unglaubliches für seine Heimatpfarre, seine Diözese und letztlich für ganz Österreich geleistet. In ungebrochenem Elan feiert er jetzt die Vollendung seines achten Lebensjahrzehnts. Die KMB stellt sich als Gratulant ein! _____



Diözese Graz-Seckau Zeitschritte-Tagung

Hauptreferent Mario Winkler sprach zum Thema: „Schutz des Bodens – dringender denn je!“ Pro Sekunde werden in Österreich 5 m² Boden versiegelt. In 200 Jahren werden wir keine landwirtschaftlich nutzbare Fläche mehr haben. Erderwärmung, Hochwasser und Überschwemmungen nehmen zu. In sehr engagierter Weise rief der Referent dazu auf, die Pariser Klimaziele ernst zu nehmen. In seiner Einleitung zur Tagung erklärte Diözesanobmann Ernest Theußl: „Wenn wir uns heuer einem genuin politischen Thema widmen, dann tun wir das nicht, weil wir beweisen wollen, dass wir die besseren Politiker wären, sondern weil wir den Politikern davon berichten wollen, was die Menschen an der Basis berührt.“ _____



Ernest Theußl, Dr. Mario Winkler, Ing. Gerald Schloffer (stellvertr. Diözesanvorsitzender).

Foto: G. Neuhold



Diözese Feldkirch Weihnachtsgottesdienst für getrennte Väter

An die 70 Personen fanden sich zu diesem besonderen Gottesdienst ein: Selbst betroffene Väter, denen der Zugang zu ihren Kindern nicht oder nur erschwert möglich ist; Großeltern, denen der Zugang zu den Enkeln verwehrt wird und Männer und Frauen, die ihre Solidarität zu den Betroffenen leben. Die zwei berührendsten Teile des Gottesdienstes waren die Erzählung eines Vaters und sein Leidensweg über 7 Jahre, bis er sein Kind endlich wiedersehen konnte und der Segen der Väter. Für das Organisationsteam (KMB, EFZ und Papa gibt Gas) war klar: 2018 gibt es wieder so einen Gottesdienst! _____

Diözese Feldkirch Einkehrnachmittag

Am Beginn des neuen Jahres traf sich der Vorstand zum gemeinsamen Einkehrtag im Kloster Lauterach. Das Thema, das Vikar Reinhard Himmer wieder wunderbar vorbereitete, lautete: „Abraham und David, zwei Männer auf Gottessuche“. Wir tauchten an diesen Nachmittag in die Geschichte dieser Männer ein. Die Herausforderungen, ihre Erfolge, ihr Scheitern und ihr Weg mit Gott waren Thema. Schnell fanden sich Parallelen mit unserem Leben und auch Situationen, in denen wir das Handeln der Männer nicht verstanden. Dadurch ergab sich ein lebendiger Austausch. Gestärkt mit einer Jause kehrten wir zurück in unseren Alltag. _____

Diözese Feldkirch Rorate-Frühstück

Als bewussten Start in den Advent lud die KMB Vorarlberg zum Besuch des Rorate-Gottesdienstes mit anschließendem Frühstück. Der stimmungsvolle Gottesdienst bei Kerzenlicht hatte als Thema „Türen öffnen“. Wir wurden eingeladen, immer wieder Menschen die Türe zu öffnen und so letztendlich Gott bei uns immer wieder zu begrüßen – „Was ihr dem Geringsten tut, habt ihr mir getan“. Der Männertisch beim Frühstück war gut gefüllt und es wurde neugierig nachgefragt, wer wir denn sind. So kam die KMB noch zusätzlich ins Gespräch. _____



Foto: Alois Neubauer

Dir. Adolf Hofstetter freut sich über das Silberne Ehrenzeichen der KMB, verliehen durch KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser.

Erzdiözese Wien Adolf Hofstetter wurde 80

„Adolf, wir brauchen dich“ – diesem von den Retzer Chören gekannt in Liedform vorgetragenen Wunsch schloss sich KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser bei der Feier zum unglaublichen 80. Geburtstag von Dir. Adolf Hofstetter herzlich an. Der Jubilar ist auf allen Orgeln zu Hause. Besonders am Herzen liegt dem Direktor des Pensionistenheims Retz die von ihm regelmäßig an der Orgel mitgestaltete Sonntag-Vorabendmesse im Pflegeheim. Seine umfassenden Tätigkeiten weit über die Musik hinaus würdigte die KMB mit der Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens, verbunden mit einem „da capo“.

Die Sommerakademie war ihm immer ein Herzensanliegen – Dr. Fritz Ondrasch (r.) bei der Arbeits-sitzung im Stift Melk.



Erzdiözese Wien Nachruf auf Friedrich Ondrasch

Hofrat Dr. Friedrich Ondrasch, em. KMB-Diözesanobmann, ist kürzlich im 86. Lebensjahr verstorben. Er hat viele Jahre die Männerarbeit der Kirche in seiner Pfarre, in der Erzdiözese Wien und in Österreich mitgeprägt. Fast zehn Jahre war er Vorstandsmitglied der KMBÖ und hat bis zuletzt, neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit in der Krankenhauseelsorge, in der AG Sommerakademie die Jahreshauptveranstaltung der KMBÖ inhaltlich mitgestaltet. Wir danken seiner Frau Valerie und der Familie, dass sie sein Engagement ermöglicht und mitgetragen haben.



Helmut Wieser stellte Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn den neu gewählten KMB-Diözesanobmann Ing. Richard Wagner persönlich vor.

Erzdiözese Wien Dank durch Kardinal Schönborn

Kardinal Schönborn dankte Obmann Helmut Wieser für zehn Jahre tatkräftigen Einsatz in leitender Funktion für KMB und SEI SO FREI Bruder in Not. Er lobte die Arbeit der KMB und vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Pfarren, Dekanaten und Vikariaten, in allen Diözesen und dankte für ihr Engagement in Kirche und Gesellschaft.

KMB-Obmann Richard Wagner, der neuen Diözesanleitung und allen Männern wünschte der Kardinal viel Freude, Kraft und Gottes Segen bei ihrem Engagement. Helmut Wieser ist noch eine weitere Periode als Vorstands- und Leitungsmittglied der KMBÖ tätig, zusätzlich als Kassier des Fördervereins und im Redaktionskomitee des Männermagazins „Y“.



Josef Glaser
Pfarrgruppen-
obmann der
KMB Oberretz-
bach (Dekanat
Retz-Pulkautal)
Weinbauer und
Blasmusiker

Renovierte Ratschen

Bei Aufräumarbeiten im Kirchturm von Mitterretzbach tauchte die verschollen geglaubte alte Kirchenratsche aus 1847 wieder auf. Wegen des traurigen Erhaltungszustandes wäre sie beinahe „entsorgt“ worden. Das konnte Josef Glaser nicht zulassen.

Was macht ihr?

Nach vielen Arbeitsstunden ist die Turm- oder Kastenratsche wieder voll funktionsfähig. Zur Freude der Pfarrangehörigen wird die Ratsche an den Kartagen in der Kirche und besonders – montiert und geschmückt auf einem Leiterwagen – von den Buben und Mädchen beim Ratschengehen zur lautstarken Unterstützung der Handratschen eingesetzt.

Warum macht ihr das?

Am Gründonnerstag „fliegen die Glocken ja nach Rom“. In der glockenlosen Zeit zeigen Kirchen- oder Turmratschen und Kastenratschen die kirchlichen

Josef Glaser
mit „seiner“
Kirchenratsche,
gefertigt 1841



Fotos: Hermann Neubauer

Tageszeiten an. Die Ratschenbuben (und nun auch Ratschenmädchen) ziehen mit ihren Hand-, Hammer-, Fahnen- und Schubkarrenratschen durch den Ort und tragen Ratschersprüche vor. Verbunden mit dem Ratschen ist vielerorts ein „Heischebrauch“, mit dem die Ratscher ihren verdienten Lohn einfordern und für ihre Dienste beschenkt werden. Zur Hebung der Spendenfreudigkeit heißt es dann: „Die Ratscher bitten um a rots Oa, drei san uns liaba wiea zwoa.“

Zusätzlich wird Ende Juni zum 30. Mal von der KMB das „Gebet an der Grenze“ beim Heiligen Stein in Retzbach ausgerichtet. An der Grenze zu Tschechien treffen sich über 500 Gläubige von hüben und drüben zur gemeinsamen Feier, die den ganzen Einsatz von Obmann Glaser, den Helferinnen und Helfern und seiner Gattin Maria fordert.

Termine

Erzdiözese Salzburg

Sa., 17. März

Salzburg: Dombuchhandlung (Kapitelplatz)

„Sie können es doch...“ -

Väter lesen vor

Fr., 06. April bis Sa. 07. April

Salzburg: St. Virgil

Männertag 2018

Loslassen als neue Freiheit – wie ich mein männliches Leben entrümpeln kann

Referent: Dr. August Höglinger

Fr., 20. April bis So. 22. April

Salzburg: Franziskanerkloster

Einkehrtage

Info u. Anmeldung: P. Thomas Hrastnik

0662 843 629 / salzburg@franziskaner.at

Fr., 27. April bis Sa. 28. April

Burghausen: Heilig-Geist

Ritter-Abenteuer mit Papa

Leitung: Glenn Giera-Bay

Sa., 5. Mai, 9 - 13 Uhr

Berchtesgaden: Königssee-See

Rafting mit Papa

Väter mit Kindern von 6 bis 12 Jahren

Info u. Anmeldung: KMB Salzburg

Fr., 18. Mai bis So. 20. Mai

Seekirchen am Wallersee: Strandbad

Zweites Österreichisches Väterfestival

Väter mit Kindern von 5 bis 17 Jahren

Info u. Anmeldung: KMB Salzburg

Diözese Graz-Seckau

So., 8. April, 15.00 Uhr

Deutschlandsberg: Frauental

Politischer Emmausgang:

„100 Jahre Republik – Was haben wir aus der Geschichte gelernt?“

So., 13. Mai, 19 Uhr

Fernitz

KFB-KMB Dekanatswallfahrt

Gebet um geistliche Berufungen, mit P. August Janisch, Stift Rein

Diözese Linz

Männerseminare

Fr., 20. April bis Sa., 21. April, Beginn 16 Uhr

Attnang Puchheim: Redemptoristenkolleg

Heute schon gekämpft?

Männerseminar auf den Spuren des

Hl. Georg

Referent: Dr. Markus Himmelbauer, Kirchenmusiker, Pfarrassistent von Wolfsegg/a.H.

Fr., 1. Juni bis So., 03. Juni, Beginn 8.30 Uhr

Mondsee und Umgebung

Jeder Pilgerweg endet bei der eigenen

Haustür

Pilgerwanderung für Männer 40+

Referent: Franz Muhr, Altbauer, Pilgerbegleiter

Vater-Kind-Angebote

Fr., 1. Juni bis So., 03. Juni, Beginn 17 Uhr

Königswiesen: Karlingerhaus/Indoor-Kletterwald Hirschalm

Papa und ich: Abenteuer Kletterwald

Vater-Kind-Wochenende bei dem es actionreich hoch hinaus geht.

Referenten: Johannes Ebner, Joachim Sulzer

Sa., 9. Juni, Beginn 9.30 Uhr

Benediktinerstift Lambach

Workshop: „Mit Tinte und Federkiel“ - Einblick in die mittelalterliche Schreibstube

Für Väter und Opas mit Kindern ab der 2.

Klasse Volksschule

Referentin: Marianne Deinhammer

Sa., 9. Juni, Beginn 20 Uhr

Linz: Domcenter, Herrenstraße 36

Mit der Taschenlampe im Linzer Mariendom

Für Väter und Opas mit Kindern ab 7 Jahren

Referent: Dommeister Clemens Pichler

Fr., 20. Juli bis So., 22. Juli, Beginn 17 Uhr

Ardagger: Tipilager Habersdorf

Papa und ich: Indianerabenteuer

Für Väter mit Kindern zwischen 6 u. 12 Jahren

Referenten: Wolfgang Schönleitner, Michael Rothmann

Fr., 13. April, Beginn 16:00

Linz, Cardijn Haus, Kapuzinerstraße 49

Vortrag: „Warum ums Sorgen sorgen?“

Über Sorgenkrisen in unserer Gesellschaft

Vortrag: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Brigitte Aulenbach

Anschließend Podiumsdiskussion

Erzdiözese Wien

Fr., 25. Mai, 19 Uhr

Wien 2.; Esslinger Furt

38. Lobau-Wallfahrt nach „Maria Schutz“,

Groß-Enzersdorf

Leitung: P. Mag. Siegfried Kettner SDB

Diözese Feldkirch

Jeden 1. Montag im Monat, 20 Uhr

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Das aktuelle Thema findet ihr auf der

Homepage der Diözese. www.kath-kirche-vorarlberg.at Diözese Linz.

Jeden ersten Mittwoch im Monat,

12.15 – 13.30 Uhr

Dornbirn: Kaplan Bonetti Haus

„Mahlzeit Männer!“

Gemeinsam essen und über Gott und die

Welt zum Reden kommen.

Jeden ersten Montag im Monat, 19 Uhr

Feldkirch: Ehe- und Familienzentrum

Herrenzimmer:

Männer reden über das, was Männer

bewegt.

Gastgeber: Alfons Meindl, Edgar Ferchl-Blum

Diözese St. Pölten

Do., 12. April, 19 Uhr

Pfarrhof Raabs/Thaya: Lindenhof (Cafeteria)

Gemeinsame Frauen- und Männerrunde:

„Jerusalem - die Heilige Stadt“

Power Point - Präsentation mit anschließender Diskussion

Referent: Mag. Martin Hochedlinger, Moderator der Pfarre Kirchberg an der Pielach

Sa., 26. bis So., 27. Mai

Pernegg-Horn: Gallien-Erlebniswelt

Kanuwandern mit Papa im Thayatal

Mit Wanderkanus wird ein Stück der Thaya befahren.

Leitung: Ing. Karl Toifl, Erlebnispädagoge

Wir sind
für Sie da!



Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/2/6
1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Karl Woditsch
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel.: 02682 / 777 – 281
kmb@martinus.at
www.kmb.martinus.at

Diözese Feldkirch

PAS Alfons Meindl
Mitteldorfstraße 6
6850 Dornbirn
Tel. 0676 / 832408176
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel.: 0316 / 8041 – 326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463 / 5877 – 2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

a. o. Univ. Prof. Dr. Wolfgang FÖRG-ROB
Winterstellergasse 2
6130 Schwaz
Tel. 0664 57 15 755
wolfgang-foerg-rob@uibk.ac.at
www.kmb.or.at/innsbruck

ein Elternteil	erster Mensch in der Bibel	Abk. für Tabulator	Temperatur-einteilung	alkoholisch- es Getränk	päpstlicher Festsegen (3 Wörter)	Frau im Alten Testament
				englischer Adelstitel		
Hinweis auf eine best. Stelle			Selbstlaut Gebets- schluss	österlicher Jubelruf	chem. Zeichen für Beryllium	
Stadt im Iran					griechischer Buchstabe	
röm. Zahl- zeichen für 1000		Meter, abgek.		Länge, abgek.	Ausdruck bei div. Kar- tenspielen	internat. Kennzei- chen für Italien
er kräht nach dem Verrat des Petrus	erster griechischer Buchstabe	böhmischer Reformator		finnischer Winter- sportort		
				Europä- isches Parlament, abgek.	Rebellen- gruppe in Nordirland	Nähr- mutter
chem. Zeichen für Lutetium			Priester im Alten Testament		altägypt- ischer Sonnengott	
Post- skriptum, abgek.			rein, unverfälscht		Bezirks- kennung: Bruck-Mürz- zuschlag	
minerali- sches Würzmittel	Einheit des Lichtstroms; lateinisch: Licht	letzter Buchstabe im Alphabet	Wort der Zusage		in dem geschlossen	
			vertraute Anrede	von A bis ...		große Menge
Ziel zweier Jünger am Ostertag	englische Anrede, abgek.		Ausruf	höfliche Anrede im Orient	kurzweiliges Licht, abgek.	Petition, Eingabe
					deutscher Schriftsteller († 1888)	Abk. für: im Auftrag
Rotwild			Kontinent			
Hühner- produkt; österreichs Symbol	die dunkle Tageszeit		chem. Z. für Chrom			
	Europäer				litauische Internet- Domain	
		Flussland- schaft	spanisch: Fluss		Altes Testament, abgek.	Zeichen für Radius
ungehobelt			Umlaut			
Brand				Stadt in Portugal		
					Matthäus- Evangelium, abgek.	Einheit der Gravitation, abgek.

Freizeit

Kreuzwort- rätsel

Wie heißt das bedeutendste Fest der Christen?

Bitte schreiben Sie die richtige Lösung an KMB, „Ypsilon Gewinnspiel“, Klostersgasse 15, 3100 St. Pölten oder per Mail an kmb.stpoelten@kirche.at

Zu gewinnen gibt es **5 x Sets mit Münzen aus aller Welt und 5 x Briefmarkenbücher**. Einsendeschluss ist der 15. April 2018. Die GewinnerInnen werden schriftlich verständigt.

Gewinnspiel Y 1/2018 – richtige Antwort:

Der Aschermittwoch fiel heuer auf den Valentinstag.
Wir danken allen fürs Mitspielen und gratulieren zu den Gewinnen!

Zwei Eintrittskarten für die Bibelwelt Salzburg:

Mathilde Hinteregger, 4400 Steyr
Manfred Stuibler, 1220 Wien
Edi Brandstätter, 5400 Hallein

Buch oder Postkartenset:

Franz Samadinger, 3380 Pöchlarn
Anton Pepelnik, 6835 Batschuns
Max Tascher, 8684 Spital am Semmering
Josef Baumgartner, 4076 St. Marienkirchen
Josef Stift, 3743 Röschitz
Familie Harringer, 4311 Schwertberg
Agnes Groestlinger, 4901 Ottnang

Humor

Ein Prediger sagte zu seiner Gemeinde:

„Nächste Woche möchte ich über die Sünde der Lüge predigen. Damit ihr die Predigt besser versteht, bitte ich euch alle, bis dahin einmal Markus 17 zu lesen.“

Am folgenden Sonntag vor der Predigt wollte er wissen, wie viele Markus 17 gelesen hatten. Er bat alle, die seiner Bitte nachgekommen waren, einmal die Hand zu heben.

Alle Hände gingen nach oben.

Der Prediger lächelte und sagte:

„Markus hat nur 16 Kapitel. Ich werde jetzt mit meiner Predigt über die Sünde der Lüge beginnen ...“

Erich Graf
Wöbling

Senden Sie uns Ihren Lieblingsswitz zu.

Wir werden ihn nach Möglichkeit veröffentlichen!

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz
Tel.: 0732 / 7610 – 3461
kmb@dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6/3
5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 8047 – 7556
E-Mail: andreas.oshowski@ka.kirchen.net
www.kirchen.net/kmb

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostersgasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.stpoelten@kirche.at
<http://kmb.dsp.at>

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/51552-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Impressum:

Männermagazin Y, 15. Jg., Heft 89, 2/2018 – Inhaber (100%): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; ber (Verleger) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt – St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, KAB DIGEST, Kjeah!, Neix, kontakte, kiref-Nachrichten, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „kirche y leben“, In Bewegung, Ynfo. – **Herausgeberin und Verlegerin:** Kath. Männerbewegung St. Pölten, **Obmann:** DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3461 – **Redaktion:** Christian Reichart (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt:** ypsilon@kmb.or.at oder über die Diözesanbüros – **Grafik:** verkrum1, 6020 Innsbruck – **Produktion:** Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise:** Das Männermagazin Y erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis Euro 2,50 – Abo Euro 12,-/Jahr.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

Retouren an: KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien



„Der Preis des Lebens oder Leben um jeden Preis“

11. Sternwallfahrt nach St. Radegund

KMBÖ-Vorsitzender Leopold Wimmer lädt alle Mitglieder und Sympathisanten zur Wallfahrt ein:

„Wie es schon Tradition ist, machen sich die Mitglieder, Freunde und Freundinnen der Katholischen Männerbewegung (KMB) am letzten Sonntag im Mai zu Fuß, mit dem Bus oder dem Fahrrad auf dem Weg nach St. Radegund.“

Nachdem Franz Jägerstätter (1907-1943) für sich die völlige Unvereinbarkeit seines Glaubens mit einem rassistisch motivierten und verbrecherischen System erkannt hatte, leistete er im vollen Bewusstsein der Konsequenzen Widerstand, indem er den Wehrdienst verweigerte. Er wurde damit zu einer der herausragenden Gestalten christlicher Verweigerung gegen Unmenschlichkeit und Totalitarismus.

Der Selige Jägerstätter ist für Männer ein Vorbild, auf ihr Gewissen zu hören. Konkret können wir als KMB-Mitglieder von ihm lernen, wachen Herzens die Vorgänge unserer Welt zu verfolgen, reifen Gewissens Dinge zu beurteilen und demgemäß zu handeln. Darum ist es der KMB ein wichtiges Anliegen, rund um seinen Gedenk-

tag am 20. Mai diese österreichweite Sternwallfahrt zu organisieren. KMBÖ-Vorsitzender Leopold Wimmer: „Zu unseren traditionellen Wallfahrt lädt die KMB Sie/ Dich ganz herzlich ein!“

Programm:

- ab 12 Uhr TREFFPUNKT „JÄGERSTÄTTER“-HAUS
- 13.30 Uhr WORKSHOP ZUM LEITSATZ DER WALLFAHRT „DER PREIS DES LEBENS ODER LEBEN UM JEDEN PREIS“ mit Mag. Wolfgang Bögl, Theologischer Assistent der KMB Linz
- 14.30 Uhr GANG ZUR KIRCHE MIT GEDENKMINUTE beim Jägerstätterdenkmal
- 15 Uhr GOTTESDIENST mit Zelebrant und Prediger Domkapitular Gerhard Auer
Musikalische Gestaltung durch die „FranzSingers“ unter Leitung von Mag. Berthold Zethofer

**Weitere Informationen und die Einladung
als pdf-Datei finden Sie unter:
www.kmb.or.at/sternwallfahrt**